

Abenteuer Zukunft – Was kommt nach der Schule?

Sven Reitemeyer*

Referentin Melanie Straßer berichtet über ihren Werdegang und ihren Weg in den ersten Arbeitsmarkt. ▶



© bvkm

Für junge Erwachsene startet nach der Schule ein neuer, wichtiger Lebensabschnitt: Der Eintritt in die Arbeitswelt. Das Abenteuer Zukunft klopft an die Tür.

Oftmals sind mit diesem neuen Lebensabschnitt zunächst viele Fragen und auch Unsicherheiten verbunden: Wie kann dieser bedeutende Schritt aussehen? Wie kann er gut gelingen? Wie findet man den für sich passenden Job? Wer kann dabei unterstützen?

Der bvkm hat 2020 gemeinsam mit der Aktion Mensch ein Konzept für einen Fachtag entwickelt, der jungen Menschen mit Behinderung dabei hilft, sich diesem Thema zu nähern. Im November 2023 fand der Fachtag „Abenteuer Zukunft – Was kommt nach der Schule?“ zum zweiten Mal statt. Nach der Kooperation mit der Aktion Mensch im Jahr 2020, nun in Zusammenarbeit mit dem Landesverband Bayern für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V. in Augsburg. Ein Einblick in das Konzept.

Für viele junge Menschen mit Behinderung gibt es nach Verlassen der Schule noch immer zu wenig Wahl- und Gestaltungsmöglichkeiten beim Übergang ins Arbeitsleben. Mit seinen zielgruppenspezifischen Fachtagen ermöglicht der bvkm es jungen Menschen mit Behinderung, neue Wege und Möglichkeiten kennenzulernen. Damit sollen die Schulabgänger:innen darin bestärkt und ermutigt werden,

Einfache Sprache

ihren eigenen Weg – unabhängig von der Komplexität ihrer Behinderung – ins Arbeitsleben zu finden.

Mit dem Verlassen der Schule und dem Ende der Berufsschulpflicht endet die institutionelle Versorgung von Menschen mit Behinderung, die ein inklusives Umfeld wünschen. Eigentlich sollte sich dann für junge Menschen mit Behinderung die gleiche Frage stellen wie für alle jungen Menschen: Was kann ich gut? Was möchte ich gern machen? Häufig werden diese Fragen aber nicht gestellt bzw. es wird sich nicht intensiv damit beschäftigt. Für viele junge Menschen mit Behinderung ist der berufliche Weg bereits vorgezeichnet – sie gehen zum überwiegenden Teil in eine Werkstatt für Menschen mit Behinderungen (WfbM).

Auch viele Eltern und Lehrer:innen wählen lieber den „sicheren“ Weg in die WfbM und auch die Berufsberatung geht oftmals in Richtung Werkstatt. Es erfordert Mut, Kraft und Ausdauer, sich über Empfehlungen hinwegzusetzen, die bewährte Wege als einzig mögliche ausweisen.

Im Austausch mit jungen Menschen mit Behinderung wird deutlich, dass zunehmend Alternativen zur Arbeit in der Werkstatt für Menschen mit Behinderung (WfbM) gesucht werden, die ihren Interessen und Fähigkeiten entsprechen. Schüler:innen mit Behinderung begegnen bei ihrer freien Entscheidung zur Berufswahl aber häufig vielen Hürden. Eine freie Berufswahl gibt es nur in eingeschränktem Maße für diejenigen, die einen Schulabschluss erlangen. Sie können eine Ausbildung beginnen. Besteht behinderungsbedingt ein Unterstützungsbedarf, führt der Weg oft in ein Berufsbildungswerk. Die angebotenen Ausbildungsgänge sind dort begrenzt. Und nach der erfolgreich abgeschlossenen Berufsausbildung geht die Suche nach einem geeigneten Arbeitsplatz los. Der Übergang ist oft steinig und leider nicht immer erfolgreich. Ohne Abschluss führt der einfache Weg in die Werkstatt oder – bei einem besonders hohen Unterstützungsbedarf – in die Förderstätte. Viele Menschen fühlen sich in der Werkstatt auch wohl, aber für diejenigen, die einen anderen Weg gehen wollen, sollte es Alternativen geben.

Nur Mut für das „Abenteuer Zukunft“

Das „Abenteuer Zukunft“ ist zunächst mit Unsicherheit, Spannung und Wagnis verbunden. Man braucht Mut, um sich in das Abenteuer zu begeben, und oft auch Unterstützung, um das Abenteuer zu bestehen. All das passt zu der Phase des Berufseinstiegs für junge Menschen mit Behinderung, vor allen Dingen dann, wenn sie sich auf den Weg abseits der Regel machen. Es braucht Vorbilder, mit denen sich junge Menschen mit Behinderung identifizieren können und durch die sie ermutigt werden, ihr eigenes Abenteuer Zukunft zu bestreiten. Wichtig dabei ist, die jungen Menschen nicht zu vergessen, die aufgrund der Schwere ihrer Behin-

In diesem Text geht es um das Thema „Arbeit“. Es geht darum, wo junge Menschen mit Behinderung nach der Schule arbeiten können. Das Problem ist: die meisten jungen Menschen arbeiten nach der Schule in einer Werkstatt. Aber nicht alle jungen Menschen wollen in einer Werkstatt arbeiten. Oft ist es sehr schwer, einen anderen Arbeits-Platz zu finden. Aber es gibt Möglichkeiten. Über diese Möglichkeiten wird in diesem Text berichtet. ■

derung kein „Mindestmaß an wirtschaftlich verwertbarer Arbeit“ leisten können. Auch sie haben ein Anrecht auf Teilhabe und eine sinnvolle Beschäftigung im Sozialraum.

Um ihren eigenen Weg gehen zu können, brauchen junge Menschen mit Behinderung – und auch ihre Eltern und Lehrer:innen – zunächst mehr Informationen zu alternativen Arbeitsmöglichkeiten und eine ergebnisoffene Berufsberatung. Für eine ergebnisoffene Beratung ist es notwendig, auf die Potenziale der jungen Menschen zu schauen und nicht auf die vermeintlichen Defizite. Statt des einfachen Wegs sind Kreativität und Offenheit bei allen Beteiligten gefragt.

Fachtag zeigt Möglichkeiten und ermutigt

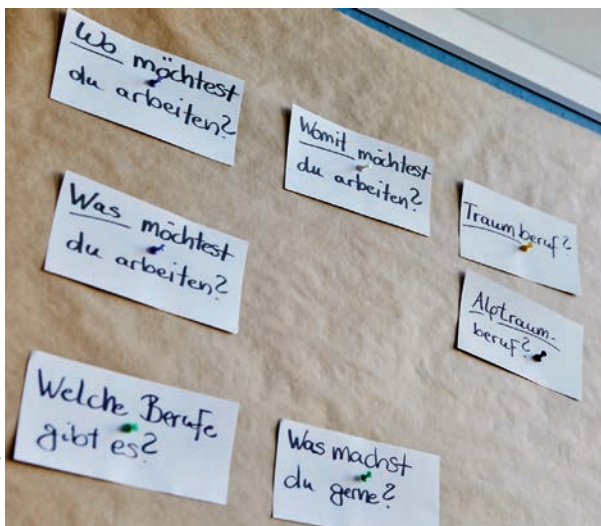
Durch die inzwischen weiter fortgeschrittene Inklusion an Schulen möchten viele junge Menschen auch weiter-



◀ Reinhold Scharpf, Mitglied des bvkm-Vorstands, eröffnet die Veranstaltung in Augsburg.



Karten für die Persönliche Zukunftsplanung und Fragen, die sich die Jugendlichen stellen sollen. ▶



© Anna Spindeldreier

hin inklusiv leben und arbeiten. An den Schnittstellen ist der Übergang jedoch herausfordernd, weil auch dort noch vielfach das Wissen fehlt. Genau an diesem Punkt setzt das Konzept des bvkm-Fachtags „Abenteuer Zukunft – Was kommt nach der Schule?“ an, den der bvkm bereits zum zweiten Mal erfolgreich mit einem Kooperationspartner durchgeführt hat.

Der Fachtag richtet sich vorrangig an Schüler:innen, die am Übergang Schule – Beruf stehen, sowie an Lehrer:innen, Eltern und weitere Unterstützer:innen. Der Fokus des Fachtages liegt auf jungen Arbeitnehmer:innen mit Behinderung, die eindrucksvoll selbst von ihren Erfahrungen und Werdegängen erzählen. Sie geben den Teilnehmer:innen einen Einblick in Arbeitsmöglichkeiten: wie z. B. in die Ausbildung im Berufsbildungswerk mit anschließender (erfolgreicher) Suche nach einem sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplatz, in die Ausbildung in einem Inklusionsbetrieb, in die Beschäftigung auf einem Außenarbeitsplatz der

WfbM oder in das Arbeiten mit „Unterstützter Beschäftigung“ oder dem Budget für Arbeit. Auf den Fachtagen werden auch sozialraumorientierte Beschäftigungsmöglichkeiten für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf in Förderstätten vorgestellt. Die Vortragenden zeigen auf beeindruckende Art und Weise, dass sie trotz vieler Widerstände ihren Weg gehen und sich auch nicht davon abbringen lassen. Das ist für die jungen Teilnehmenden immer ein ermutigendes Signal.

Ein „Markt der Möglichkeiten“ und zahlreiche vertiefende Workshops ergänzten das Angebot eines solchen Fachtags.

Starke Wegbegleiter:innen

Um das Abenteuer Zukunft gut bestreiten zu können, braucht es Unterstützung durch Wegbegleiter:innen. Eltern und Lehrkräften kommt dabei eine wichtige Unterstützerrolle zu. Der Weg in eine Ausbildung oder einen Beruf muss oft erkämpft werden und hält viele Herausforderungen bereit. Teils braucht es konkrete Unterstützung z. B. bei Telefonaten mit Arbeitgeber:innen, Behörden usw. oder beim Ausfüllen von Formularen und Anträgen. Die Planungsphase für die Berufswahl und den weiteren Werdegang startet im Bestfall bereits früh. Teilweise bieten Schulen einen Fachdienst „Übergang Schule – Beruf“ an. Der Fachdienst kann z. B. bei der Suche nach Praktika unterstützen. Wegbegleiter:innen können Möglichkeiten aufzeigen und realistische Einschätzungen geben, was geht und was vielleicht auch nicht. Sie können sich dafür einsetzen, dass in der Berufsberatung und Begleitung individuell auf die Stärken und Interessen der jungen Menschen mit Behinderung geschaut wird und nicht die Hindernisse, die es sicherlich oftmals behinderungsbedingt gibt, im Vordergrund stehen.

Am wichtigsten ist jedoch: Die Wegbegleiter:innen können den jungen Menschen mit Behinderung immer wieder Mut zusprechen und sie motivieren, nicht aufzugeben. Auch wenn das Abenteuer Zukunft mitunter ziemlich herausfordernd sein kann ...

Sven Reitemeyer hat Soziale Arbeit studiert. Er ist Referent für Sport, Kindheit und Familie beim bvkm.

*In diesen Beitrag sind Teile des Interviews „Abenteuer Zukunft“ (DAS BAND 3/2020, S. 6 ff.) eingeflossen, das 2020 gemeinsam mit Dagmar Greskamp (Aktion Mensch), Heide Adam-Blaneck (bvkm) und Sven Reitemeyer (bvkm) geführt wurde. Sie haben das Konzept für das Fachtagsformat „Abenteuer Zukunft“ entwickelt.



https://bvkm.de/wp-content/uploads/2020/09/daba_3_20_internet_klein.pdf

